

Langnahme zu der Forderung der Reichstagsfraktion mit den
schonsten Mitteln beschleunigen, wofür sie gehören:
nicht zu den Regierungsvorlägen, sondern zu unabhängigen
Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Eine Verklammerung Bayerns.

München, 10. April. Zur Anerkennung des Anstehens
Bayerns auf Erhaltung seiner Freiheit und Unabhängigkeit
durch das Reich schreibt die Bayerische Staatszeitung
offiziell: Zum der Standpunkt, den die bayerische Regierung von
Anfang an eingenommen hat, darf kein ernstlicher Einzelne
den Willens des Bayerns, die Freiheit auf Anerkennung
genau zu bleiben, nur der Reichs über, doch die herabgesetzte
Erklärung, die sich angesichts des Verfalls des Reichs-
schicksals weiter stellen in Bayern beabsichtigt hat, wieder
den Zusammenstoß der bayerischen Willen und Willen
widerstand zu zeigen. In Berlin aber wird man hoffentlich aus den
Berechnungen dieser Tage zur Erkenntnis gekommen sein, daß
man in Bayern, wo alle Verhältnisse dem Reiche gegenüber
auf das Günstigste gestellt werden und im Interesse des
Reichsgedankens manches aus darüber hinaus noch getan wird,
nicht geneigt ist, sich seine Rechte gegen die Verhältnisse
zu lassen, und unter allen Umständen darauf besteht, daß
alle Bundesstaaten mit gleichem Maße gemessen werden.

Seine politische Nachrichten.

Bundesratsbeschlüsse. Berlin, 11. April. In der heutigen
Sitzung des Bundesrats wurden angenommen:
1. Der Antrag Kreuzens wegen Einleitung einer Nachkommission
zur Prüfung der vorläufigen wirtschaftlichen und
finanziellen Wirkungen einer Vereinbahrung der
Staatsleistungen.
2. Der Entwurf einer Verbesserung über Maßnahmen zur
Bekämpfung der Rinderpest.
3. Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Einführung
pflanzlicher Maßnahmen auf Ackerflächen, Obst-
gärten, Grundstücken und Meeresküsten.

Ordnungen statt Wohnungszulagen. In einer Verammlung
der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten hat der
fachliche Vorstandsgesamtheit dem Reichsminister die
Regierung werde die bisher üblichen Wohnungszulagen
aufheben und durch andere Maßnahmen ersetzen, die
für die Arbeiter und Arbeiterinnen in der
Wohnungszulage. Daneben soll eine Rinderversicherung
geplant sein, die bei man von den letzten Beamten 5 Prozent,
von den Beamten mit Kindern 1/2 Prozent und von
den Beamten mit Kindern 1/2 Prozent des Gehalts als
Beitrag einzusetzen soll. Bei dieser Rinderversicherung
wird ein Teil der Rinderzuzahlung die Beamten tragen,
während der Anteil des Staates 20 Prozent betragen soll.

Aus der Provinz.

„Für einen starken und deutschen Frieden.“

Zur letzten Tagung der Provinzialparlamentarier der Ration
allgemein in der Provinz Sachsen. In Stelle des
Landesparlamentarier ernannt Hg. Schiffer wurde Herr
Wolff als Mitglied der Provinzialparlamentarier
gewählt.

Im Anschluß an ein Referat eines Abgeordneten über die
Lage der Provinz wurde folgende Entschließung angenommen:
„Der Provinzialparlamentarier der Provinz Sachsen
nimmt mit tiefem Dank und feindlicher
Bekämpfung Kenntnis von den über alles Lob erhabenen Taten
unserer Heere und ihrer einsichtigen Leitung, die im
Kriegsstand mit den gewaltigen Opfern, die im Reiche geleistet
worden sind, die Opfer der Heimat als gering und

nicht in Betracht kommen erscheinen lassen. Der
Provinzialparlamentarier ist sehr zuversichtlich, daß der
Verlauf der militärischen Ereignisse und mit unerschütterlicher
Friedensliebe die Provinz Sachsen, die sich
gleich der bestimmten Hoffnung in Zukunft, daß der
erzwingende Frieden ein klarer und deutscher
Frieden sein wird, der in jeder Beziehung der ungeschunden
Opfer wert ist, die dieser Krieg dem deutschen Volke auferlegt hat.
Die Stellung der Nationalparlamentarier zur Form des
Friedens ist bekannt. Man weiß auch, was unsere
Industriellen unter diesen „deutschen“ und „deutschen“
Frieden verstehen. Aber das ist ihre eigene Opfer für das Vater-
land jetzt so gering erschienen, ist nur Vermutlich wird
ihnen jetzt eine andere zu überlegen versuchen bei der
Aufbringung der Steuern, nicht der Meinung sind, daß
die bisherigen Opfer der Heimat nicht in Betracht kommen.

Schönberg. Mit lokalen Schulfragen beschäftigte
sich kürzlich eine Verammlung im Ratshaus. Herr
Salchow, wohl der Einberufer, leitete den Tag
des Tages mit seinen „Friedens- und Friedens-“
nach nicht recht begreifen zu haben, denn er redete in fremder
Sprache den doch ungenügenden Plan der Errichtung einer
höheren Privatschule das Wort namentlich unter
Zuzug auf die weniger großen Kosten für die Stadt. Ihm trat
Herr Müller entgegen, der die Gründung einer
höheren Privatschule im Anschluß an die Volksschule
vorschlug. Ihm traten die Herren Salchow und Herr
Müller entgegen, die ihre eigenen Opfer für das Vater-
land jetzt so gering erschienen, ist nur Vermutlich wird
ihnen jetzt eine andere zu überlegen versuchen bei der
Aufbringung der Steuern, nicht der Meinung sind, daß
die bisherigen Opfer der Heimat nicht in Betracht kommen.

Die Ausschaltung der Familien-Unter-
stützungen für die zweite Hälfte des Monats April
abgelehnt. Die Ausschaltung der Familien-Unterstützungen
für die zweite Hälfte des Monats April abgelehnt.
Die Ausschaltung der Familien-Unterstützungen
für die zweite Hälfte des Monats April abgelehnt.

Qualitätsmilk wird von jetzt ab an jedem Tage in
der Provinz als die vorzüglichste von 7 bis 1/2 Liter
verpackt. Die übrigen Milchempfänger erhalten ihre Milch
nach 1/2 Liter.

Die Provinz Sachsen hat die folgenden Materialwaren-
anschläge am 13. April, auf jeden Quartals
abgelehnt. Die Ausschaltung der Familien-Unterstützungen
für die zweite Hälfte des Monats April abgelehnt.

später vornehmen zu können. Die Provinz Sachsen
trägt auf die Provinz Sachsen die Provinz Sachsen
trägt auf die Provinz Sachsen die Provinz Sachsen
trägt auf die Provinz Sachsen die Provinz Sachsen

Die Provinz Sachsen hat die folgenden Materialwaren-
anschläge am 13. April, auf jeden Quartals
abgelehnt. Die Ausschaltung der Familien-Unterstützungen
für die zweite Hälfte des Monats April abgelehnt.

Die Provinz Sachsen hat die folgenden Materialwaren-
anschläge am 13. April, auf jeden Quartals
abgelehnt. Die Ausschaltung der Familien-Unterstützungen
für die zweite Hälfte des Monats April abgelehnt.

Die Provinz Sachsen hat die folgenden Materialwaren-
anschläge am 13. April, auf jeden Quartals
abgelehnt. Die Ausschaltung der Familien-Unterstützungen
für die zweite Hälfte des Monats April abgelehnt.

Die Provinz Sachsen hat die folgenden Materialwaren-
anschläge am 13. April, auf jeden Quartals
abgelehnt. Die Ausschaltung der Familien-Unterstützungen
für die zweite Hälfte des Monats April abgelehnt.

Die Provinz Sachsen hat die folgenden Materialwaren-
anschläge am 13. April, auf jeden Quartals
abgelehnt. Die Ausschaltung der Familien-Unterstützungen
für die zweite Hälfte des Monats April abgelehnt.

Die Provinz Sachsen hat die folgenden Materialwaren-
anschläge am 13. April, auf jeden Quartals
abgelehnt. Die Ausschaltung der Familien-Unterstützungen
für die zweite Hälfte des Monats April abgelehnt.

Die Provinz Sachsen hat die folgenden Materialwaren-
anschläge am 13. April, auf jeden Quartals
abgelehnt. Die Ausschaltung der Familien-Unterstützungen
für die zweite Hälfte des Monats April abgelehnt.

Die Provinz Sachsen hat die folgenden Materialwaren-
anschläge am 13. April, auf jeden Quartals
abgelehnt. Die Ausschaltung der Familien-Unterstützungen
für die zweite Hälfte des Monats April abgelehnt.

Die Provinz Sachsen hat die folgenden Materialwaren-
anschläge am 13. April, auf jeden Quartals
abgelehnt. Die Ausschaltung der Familien-Unterstützungen
für die zweite Hälfte des Monats April abgelehnt.

Die Provinz Sachsen hat die folgenden Materialwaren-
anschläge am 13. April, auf jeden Quartals
abgelehnt. Die Ausschaltung der Familien-Unterstützungen
für die zweite Hälfte des Monats April abgelehnt.

Die Provinz Sachsen hat die folgenden Materialwaren-
anschläge am 13. April, auf jeden Quartals
abgelehnt. Die Ausschaltung der Familien-Unterstützungen
für die zweite Hälfte des Monats April abgelehnt.

Der Sonnenwirt.

Roman von Hermann Kurz.

(Schluß.)

„Christine!“ rief Friedrich, dem bei dem jammerwürdigen
Anblick das Herz blutete, obgleich er Anlauf genug hatte, jetzt
noch an sich selbst zu denken: „Christine, Hamme, dich nicht
so an diese tolle Dummheit erheben und diese abstrusen
Lüge bei allein noch helfen kann!“
„Sie fahr zurück und sah ihm mit einem Mitleid an, für den
er dann eine Verabredung gab, wenn irgendwo in der Welt,
im menschlichen Herzen, wo die unmittelbare Gegenstände
abnehmender wohnen, glühendes Eis zu finden wäre.“
„Bereit sein, sagte sie, ich werde dich nicht lassen, bis du
das für dich selbst abgehoben hast. Ich hab dich geliebt, und
alles für dich getan, und das ist nun mein Lohn! Wenn ich
nur gewiß wüßte, ob du in den Himmel oder in die Hölle
kommst! Sieh mich nicht so an mit deinen Augen — ich
fühle mich genug, die zu folgen, aber ich kann es nicht! Meine
Mutter hat sich im Gefängnis erkämpft aus Veranlassung
über das Schicksal, das du mir bereitet hast, mir, der Mutter
deines Vaters! Mein armes, armes Kind! Aber es wird mich nicht
lang überleben, ich weiß, es hat den Tod in sich, es wird
dauern lutherischen Welt nicht in die Hände fallen. Schweig
hüll ich lang nicht mit dir ab. Die Anstalten haben deinen
Namen an, jede christliche Seele zwischen dem Himmel und
der Lohn versucht dich, dein Name wird der sprichwörtliche
Name eines Verräters werden.“
„Auf einen Blick des Oberamtmannes, der in diesem aus dem
Katholiken getreten war, riefen sie die Genter herein.
„Sie meinte sich, „Nun denn kein Verdon ba!“ rief sie.
Der Oberamtmann gab keine Antwort. „Nein!“ rief ein
Genter.
„Wer hat denn nun recht?“ rief sie. „Der eine sagt so, der
andere anders.“ Ihr Auge hob sie in die Menge hinein; ob
sie nicht den dunklen Munde bereit seien, sie zu retten. „Nur
kann kein katholischer Herr dich!“ rief sie unter das Volk.
„Wenn einer da ist, so aber er mit dich ein Feind.“
Niemand gab ein Zeichen. Sie sah bald zusammen und die
braune Farbe ihres Gesichtes wurde immer gelber. Noch einmal
raffte sie sich empor, um mit der Witte einer Treppe, die
die Treppe und ihr Leben nicht freilich herab, eine Strafe
empfangen zu werden.
„Nun!“ befahl der Oberamtmann, während man ihm sein
Verdacht beschrieb, hinter welchem die städtischen Richter in ihren
schwarzen Mänteln, vom Brause ihrer Amtswörter befreit, aus
dem Saal vorüberstürzten, um auf dem Hauptsaalpaus vor
den Saal nach zu rechter Zeit den ihnen vorbehaltenen Stand-
ort einzunehmen.
Die Genter trafen fröhlich zu und erstellten den Zug mit
Ihr. Sie war noch einen Blick auf ihren Todesgefährten und
wurde mehr gelehrt und getrauen als daonach.

„Bitterer Schick, ach vorüber!“ sagte er, in den Boden
starrend.
„Frieder!“ rief eine sanfte Stimme neben ihm.
Er blickte auf und sah die blonde Christine, die den Zug
beschließen sollte.

Die ganze Liebe seiner Jugend wollte in seinem Herzen auf.
„Meine Christine!“ rief er, „hast du mit mich gewiß verzeihen?“
„Von ganzem Herzen und von ganzem Gele!“ antwortete sie,
und ich muß sagen, daß wir einmal, einer schönen Welt
wieder zusammenkommen, wo uns nichts mehr trennen wird.
Sag mir auch noch einmal, daß du mich gewiß hast.“
„Soll ich dir verzeihen, daß du mich nicht gewiß hast? Was
hast du dir denn außer Alleinigkeiten zu verzeihen. Die sind
alle längst verzeihen.“

„Kannst noch etwas von der Welt hören?“
„Von unseren Kindern?“
„Ja. Die beiden jüngsten nimmt die Magdalena, die deinem
Vater Haus geblieben ist, in ihren neuen Ehestand mit. Sie
benutzt den Müller, weiß der Georg. Sie haben je beide
früher ein Auge aufeinander gehabt, aber es hat nicht sein
mögen, und seinen von beiden ist es nun gar in der Eh. Jetzt
sind sie beide frei. Der Arbeiter haben sie auch nehmen wollen,
aber dein Vater gibt ihm nicht her. Er sagt, er sei so ein
seiner Mutter, und es sei so ein ausgezehrter Vater.“

„Und der?“
„Wenn ich's überhöre, so soll ich deinem Vater Haus halten,
und wenn der all' Mann immer so lang macht, so will mich
die Magdalena auch zu sich nehmen.“
„Nun verst' ich gern!“ rief er, „man weiß ich doch dich und
die Kinder herbei. Sag meinem Vater oder tu's ihm's zu wissen,
ich laß ihn viel tausendmal grüßen und um Gottes willen
bitten, er solle dem Buben doch freigeben. Auch der Georg und
die Magdalena soll ich grüßen, aber sie sollen darüber nachden,
daß der Großvater nicht zu viel in den Buben hineinzieht. Sieht
du die vielen Eherebecker, Christine?“ unterbrach er sich.
„Sie sind heut herbeigekommen, wie damals zu unserer Proklamation.“

„Und auch ich, auch ich soll aufleben!“ rief sie. Sie schlug
ihre freigebliebenen Hände vor das Gesicht und begann Tränen
zu schütten.
„Auch mich das Herz nicht vor der Zeit!“ geist er ab. „Sei
stark, Christine, und denke daran, daß die Trübsal zeitlich
und die Freude ewig ist.“

Sie nahm die Hände von dem Gesicht und machte eine
Bewegung, ihm um den Hals zu fallen. Die Stadtrichter traten
dazwischen.
Friedrich sah das Auge des Oberamtmannes, der sich an dem
Zuge seines Verdes zu schaffen machte, um die städtische
Kammer verlassend Unterbrechung zu verlangen. Der Ober-
amtmann wandte den Blick: „Geht einander die Hände!“ sagte
er, und wandte die Augen, in welchen verärrterische Tränen
blitzten, nach einer andern Seite.

„Und nun vorwärts in Gottes Namen!“ rief Friedrich, als es
geschehen war.

Auch er sollte den Weg nicht gehend zurücklegen, denn für ihn
als einen Hauptverbrecher stand die Ehre bereit. Er legte
sich und der Genter Hand ihm an. „Nun, der ich herüberzieht.“
„Aber er!“ Er hatte mich nicht gewiß haben können, er er-
spart mir doch einige Schmerzen. Sie sind die Vorurtheile.
Der Zug setzte sich in Bewegung über den Marktplatz. Das
Opfer des Verbrechens und des Gefekes schied mit seinen
Augen in die Menge, welche der Zug durchschritt, und lächelte
da und dort einem bekannten Gesichte zu. Dann erhob er die
Augen und blickte still in den klaren Himmel hinein, bis die
aufstrebenden Häuser und die mit Menschen besetzten
Fenster der fernen Straße, in welche der Zug einlenkte, ihm
kazan veränderten. Ein menschliches Geschick, oder vielmehr
ein Geschick, schloß an sein Herz. Er wußte, was es bedeutete,
von ihm Auge nach dieser. Als er die Stelle erreichte, von wo
er seinen Verbrechen gewissen war, blühte er an einem Gange
empor, wo die Leute mit einem in das Traughilfen geschillen
Kinde am Fenster standen. Es war sein Kind, das hier unter
gebracht war, und er schreie von vorn her der letzte Schrei
des Mutterherzens ergoß, das der verblümmenden kleinen
Menschenhande jetzt entrinnen werden sollte. Er blühte mit
in seiner Führung zu dem Kinde empor, rief ihm tausend
Lobesungen zu und segnete es.

Die Fahrt ging langsam weiter durch die endlos lange
Straße, die er in verblümmenden Tagen durchritten hatte, und
immer durch Massen von Menschen hindurch, die sich zu beiden
Seiten drängten oder aus den Fenstern sahen. Endlich, wie
nach Verlauf eines Augenblicks, war das Tor erreicht, wo er
seiner Gefangen genommen worden war. Er lächelte, da er es sah,
und preis es gegen seine Verleiter als den glücklichsten Ort, den er
in seinem Leben betreten, da hier seine Rettung aus Nacht und
Grausen begann habe.

Der Zug ging durch das Tor und jetzt sah man die auserhalb
im Freien stehenden Menschen, eine zahllose Menge, wie man
das ganze Verstum vernehmen würde, um eine Verabredung
gegenüber dem höchsten Gewichte zu betreten und zu betreten zu
leben.

Vor dem Tore stand ein alter Mann, auf seinen Knien
lehnend. Die Tränen stießen ihm in den Stube hart, und er
sah dem Verurteilten, der eben gegen ihn herant, in das Ge-
sicht. Auch dieser erblühte ihm jetzt und wachte freudlich mit
den Augen. Er hatte seinen Anblicken erkannt, von dem er
sich noch fragen konnte, daß er nicht aus bloßer Neugierde den
weiten und für seinen aberschlichen Körper auch im Rahmen
schwerlicher Weh bereit gekommen sei.
„O mo' nans, Frieder, wo nans?“ rief der Alte traurig.
„Dem Himmel zu!“ antwortete er mit der hellen Kommando-
stimme, die bei so manchem Entschick erschallen war.

E n d e.

Der Erfolg der sieben Kriegsaufstände hat uns zum
Frieden im Westen muß durch die „Mächte“ erzwungen werden — zeichne!
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
DFG

Walhalla-Theater.
Heute, zum letzten Mal:
Ein Prachtmädel.
Volkstümlich mit Gesang und Tanz in 3 Akten.
Erst Sonnabend zum 1. Mal:
Die Meerjungfrau.
Schwank von Emu und Arnold Gols.
Kasse von 10—1/2 u. 4.—.

Volkspark Burgstr. 27.
Morgen, Sonnabend, 13. April 1918,
abends 8 Uhr:
Gr. Konzert-Abend
der Görilachschen Kapelle
unter Mitwirkung von Fräulein Anni Kühns,
Opernsängerin.
Die Geschäftsleitung.

Altenburger Hof.
Am Alten Markt. Eingang Kutschgasse.
Täglich: **Gr. Konzert der Hauskapelle.**
Um regen Zuspruch bittet Frau F. Kampe.

Restposten beschäftigt
Emalle-Waren.
Schmoröpfe Durchschläge Kasserolle
Bafschbüchlein Kaffeetrichter Kaffeekannen
Ringtöpfe Bratpfannen Backblech
bringe ich billigst zum Verkauf.
Reißstraße 1. **SOBEL**, Steinweg 45.
Ammendorf, Bahnhofstraße 3.

K. Weinrich,
Rohschlächterei,
Waldbergerweg 20, Teleph. 1876,
49 jährt für
Schlachtpferde
die höchsten Preise.

Irrigateure
Verband-Watte,
Bett-Unterlagen,
Windelhöschen,
Gummi-Schläuche
sämliche Bedarfs-Artikel
für
Wöchnerinnen
in großer Auswahl billigst.
Berner
Baby-Wagen
zum Wiegen (auch
Leibwiese).
Kranken-
Fahrrühle.

Hugo
Nehab
Nachf.,
3 Or. Ulrichstraße 3.
Martinsgasse.
Auf Firma
u. Hausnummer
bitte genau zu achten!

Kopfwäsche
Fristeren.
Sauben-Nebe
Stück 1.40, Dugend 16 Mark.
Zöpfe
150 größte Auswahl, billige Preise.
Ankauf von ausgekämmtem Damenhaar.
Zopf-Siebert,
nur Reissgasse 33 und 70 L.
Soll neues blaues Büschel
zu verkaufen bei Ludwig.
Waldbergerweg 5, II u. 143
Teleph. 8-1111 vorm. 2-ell. nachm.

Vereins-
Zeitspiegel
aus Verherrlichung periodisch
wiederkehrender
Vereinsfestungen
der gefälligen, politischen und
wirtschaftlichen Vereine im Ver-
breitungsbezirk.
Erscheint jeden Dienstag und
Freitag. Jahresbeitrag 5 Mark
inkl. Porto.

Halle (Saale)
Arbeiter-Sänger-Chor.
Freitag, den 12. April, pünktlich
abends 7/8 Uhr, im Volkspark:
Singefest.
Frauen-u. Mädchenchor. Jeden
Um 8 1/2 Uhr im Volkspark:
Singefest.
Turnverein „Fichte“
Zweihundert: Turnhalle Ober-
Reichstraße, Ems Grundstücke.
Männer-Abteilung: Dienstag und
Freitag, abends 8—10 Uhr.
Frauen-Abteilung: Mitt-
woch, abends 8—10 Uhr.
Mendelbühnen-Abteilung: Jeden
Sonnabend abends beim Turn-
gymnast. Kraft: Lehmannshaus.
Kochkunst-Vor. Naturfreunde,
Gartenbau bei 14. April: Früh-
lingssport bei dem Götterberg.
(Vereinsabend erst Mittwoch).

Alle Prämien 11 u.
Fornat 5788.
UT
Lohnstraße 68.
Fornat 1228.
Bruno Oscarli
Das Geheimnis
d. Ingenieure Branting
— Drama in 3 Akten. —
Schwiegermutter.
Humoristisch. Spiell. 8 Akten.
Frank
Boyer's Diener
Filmschauspiel in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Carl Goetz, Wien.
Fräulein, sind
Sie meine Frau.
Ein lust. Rätselstück. 8 Akten.
Zeichnungen auf die 8 Kriegsanleihe, wofür
wir je nach der Höhe der Zeichnung Freikarte a-
gewahren, werden an unseren Kassen entgegengenommen.
Beginn 4 Uhr.

Joe Deeb's, 5 Akte,
von morgen im „Burg-Theater“.

Stadt-Theater Halle
Sonnabend, den 13. April 1918,
nachmittags 3 Uhr:
Schiller-Gesellschaft u. h. V. Breiten
Marie Stuart.
Erstauspiel in 5 Aufzügen
von Friedrich von Schiller.
151 Abends 7 1/2 Uhr:
Doktor und Apotheker.
Komische Oper in zwei Aufzügen
von Karl Ditters d. Jüngere.
E. Hippold, Dr. Solentin 12,
Eingang Altkothenweg. 144

Apollo-Theater
Gesellschaft Curt Olters
Operetten-Gesellschaft
mit Gustav Bertram a. G.
Nur noch 4 Tage,
abends 7 1/2 Uhr:
Egon und
seine Frauen.
Musikal. Schwank i. 3 Akten
von Krau u. Buchhinder.
Musik von Leo Ascher.
Sonnabend, 14. April,
nachmittags 1/2 Uhr:
Grosse Familien-Vorstellung.
Egon u. seine Frauen
Kl. Preise. 2 Kinder 1 Billett.
Vorverk. v. 9 u. 5-7 1/2 Bureau.

Schultornister
kaufen Sie gut und billig bei
Sobel, Steinweg 45,
Ammendorf: Bahnhofstraße 3.
Rote Wägenfabrik, Stoffe,
Schneiderei, Kleidergeschäft,
Berkhof, Büchereigeschäft,
Kleidergeschäft, Kleidergeschäft,
E. Hippold, Dr. Solentin 12,
Eingang Altkothenweg. 144

Moden-Zeitungen
in großer Auswahl.
Volksbuchhandlung
Salle a. d. S. Sara 42/44.

Geschäfts-Uebergabe.
Ich verkaufe an Herrn Korbmadamermeister Huldreich Schmelzer
mein seit 28 Jahren bestehendes
Korb- und Kinderwagen-Spezial-Geschäft.
Für die mir von meiner werthen Kundschaft in so großem Maße zuteil ge-
wordene Unterstützung, sage ich meinen besten Dank. Ich bitte zugleich sich bei
Bedarf von Korbwaren etc. an meinen Nachfolger wenden zu wollen.
Hochachtungsvoll **Albert Schmidt,** Korbfabrik, Korb-Grosshandlung,
Weiden-Handlung.
Nehme Bezug auf vorstehende Geschäfts-Uebergabe, stelle zugleich die Bitte
an das werthe Publikum von Halle und Umgegend bei Bedarf in Korbwaren und
Kinderwagen mich auch weiterhin mit Ihrer Kundschaft zu unterstützen. Ich werde das
in so großem Ansehen stehende Geschäft mit demselben Prinzipien, durch welche
mein Vorgänger sich einen Weltruf erwarb, in demselben Sinne weiter führen.
Hochachtungsvoll **Huldreich Schmelzer,** Korbmadamer-
meister,
Halle (Saale),
Gr. Steinstrasse 54/55.

Ämliche Bekanntmachungen.
Städtischer Bierverkauf in der Lausitzhalle am Sonnabend,
den 13. April 1918.
Zum Kauf bereit sind die Inhaber der Nummern der
Lebensmittelscheine 60501—70000 vormittags von 8 bis 11 Uhr.
Für den Kauf eines Kaufsaltes wird ein Ei zum Preise von
38 Pfg. abgegeben.
Der Lebensmittelschein ist vorzulegen. Zur Deckung der
Verpflichtung wolle man abgesetztes Geld (vor allem Kupfergeld)
bereithalten. Umtausch nur innerhalb drei Tagen!
Halle, den 12. April 1918. Der Magistrat.

Verkauf von Käse anstelle von Quark!
Am Sonnabend, den 13. April 1918, wird für Kinder vom
vollendeten 6. bis 12. Lebensjahre anstelle von Quark Käse ab-
gegeben. Der Verkauf erfolgt in den nachbezeichneten Verkaufsstellen
bei dem Fabrikanten Reil, Bernhardsstraße 20, abzugeben.
8—12 Uhr, und Einheitsr. 52, nachmittags von 2—4 Uhr. Zugelassen
zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine Nr. 21 001
bis 28 000. Für jedes Kind vom 6. bis 12. Lebensjahre wird auf
den Abchnitt 4 des Einkaufsscheines über Volkserzeugnisse 1/2 Pfd.
Käse zum Preise von 50 Pfg. abgegeben. Der Lebensmittelschein ist
vorzulegen. Abgesetztes Geld ist bereit zu halten.
Halle, den 12. April 1918. Der Magistrat.

Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, welche Kundens-
listen eingereicht haben, werden aufgefordert, die Listen (Kubeln)
bei dem Fabrikanten Reil, Bernhardsstraße 20, abzugeben.
Die Abgabe erfolgt an die Kleinhandler mit den Buchstaben:
A—F am Montag den 15. April, G—K am Dienstag den 16. April,
L—R am Mittwoch den 17. April, S—Z am Donnerstag den
18. April 1918.
Die Kleinhandler sind verpflichtet, bei der Abgabe den Bestand
an Waren und die Anzahl der von ihnen mit Leigwaren zu ver-
sendenden Personen anzugeben.
Halle, den 12. April 1918. Der Magistrat.

II. Nachtrag
a) zu den „Allgemeinen Bedingungen für die Abgabe von Gas
vom 22. Dezember 1918“.
Der Preis für 1 kbm Niederdruckgas beträgt bei Verwendung
zum Beleuchten, Kochen und Heizen 20 Pfg., zum Betriebe von
Gasströmmaschinen und für andere gewerbliche Zwecke 18 Pfg.
b) zu den „Bedingungen für die Entnahme von Gas aus Automaten
vom 22. Dezember 1918“.
Die Gasabgabe durch Münzgasmesser erfolgt nach Form A zum
Preise von 20 Pfg. für 1 kbm, nach Form B zum Preise von
28 Pfg. für 1 kbm.
Dieser Nachtrag tritt mit der 1. Gasmessereinführung nach dem
26. April 1918 in Kraft.
Halle, den 21. März 1918.
Der Magistrat. Riba. Grefler.

Boreschenberg, durch Verzicht der städtischen Körperschaften vom
21. März und 8. April 1918 genehmigter Nachtrag wird mit dem
Demerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Preisunter-
schied von 4 Pfg. für 1 kbm Gas gemäß Nachtrag b gelegentlich der
Einführung der Münzgasmesser von den damit beauftragten Ver-
wehnen erhoben und auf den Kreditbüchern besonders vermerkt werden
sollte. Die Inhaber der Münzgasmesser haben sich davon zu über-
zeugen, daß die nachdenklichen Beiträge richtig vermerkt werden.
Bekanntmachungstag hat die folgende Bekanntmachung der Stellung
aus.
Halle, den 11. April 1918.
Die Verwaltung der städtigen Gas- und Wasserwerke.

Lebensmittel-Angebot.
Preiswertes
K. A. Eichen u. Sulzer
wieder vorräthig.
Kaufhaus H. Elkan, Leipziger-
straße 87.

Salpater, verschied. Marken	Heilig-Extrakt-Erbsen
Bafel 28 23 18 14 8 Pfg.	Doje 280 140 88 Pfg.
Gierke Bafel 14 11 Pfg.	Speisefalz 1 Pfund 11 Pfg.
Gewürze in verschied. Sorten	Silbernen-Kroma 34 Pfg.
Bafel 19 Pfg.	Salat-Tunten
Geletpulver, verschied. Sorten	Salate 128 73 Pfg.
Bafel 73 88 28 Pfg.	Stragron-Erbsen 193 Pfg.
Gewürz- und Suppenwürfel	Wurst, alkoholfrei, verschied. Be-
Stück 34 22 18 12 Pfg.	Marken 408 376 810 Pfg.
K. A. Eichen u. Sulzer	Wurstbrot-Gewürz, verschied. Marken Bafel 50 Pfg.

Ansichts-Postkarten
empfehl. Die Volks-Buchhandlung.
Leber-Göblen-Göner, Schulbücher aller
Gummijum Beziehen von
Schulwerk mit
bau gebirgen Lehen.
Gummibücher-Göblen-Göner.
Leber-Göblen-Göner.
C. Müller Nachf.,
Leipzigerstraße 66. 130
Halle a. d. S. Sara 42/44.

Familien-Nachrichten.
Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Lieben was man hat, muß scheiden:
Am 6. April erlitten wir die schmerzliche Nachricht,
daß unser lieber, guter Sohn und Ahnensohn, Bruder,
Schwager, Neffe, Onkel und Cousin, der Kanoniker
Friedrich Brockhaus,
im Alter von 19 Jahren am 22. März durch eine Granate
in Feindesland gefallen ist. Sein erster Bruder ist am
4. Oktober 1917 vermisst und ein Stiefbruder gerettet im Felde.
Zu unglückbarem Schicksal:
Die tieftrauernde Familie Louis Heinicke.
Seltin, 12. April 1918.

Die Neue Welt



Nr. 6

Illustriertes Unterhaltungsblatt

1918

Luise

Erzählung von Helene Voigt-Diederichs

(Fortsetzung.)

Und weil die Mutter nichts Rechtes mehr übernehmen konnte, fand Luise Arbeit genug, wo sie nur hinah. Sie band die Himbeeren im Garten hoch, denn sie mochte nicht leiden, daß da ein unordentliches und unfruchtbares Gestrüpp wucherte. Sie holte die Georginrentollen aus dem Keller, wo sie lang und bleich angetrieben waren, und pflanzte sie in die Gartenrabatten; und sie tat das so geschickt mit ihren großen weißen Händen, die nicht aussehend, als ob sie schon besonders viel in der Erde herumgebuddelt hätten. David trat ihr die losen Schollen fest, und der Bruder hörte ganz zufällig im Vorbeigehen, wie er ihre Hände ganz laut und fröhlich lobte, und Jasper wunderte sich darüber. Solche Dinge dachte man wohl, aber man sagte sie doch nicht so einfach einem Mädchen ins Gesicht. Trotzdem, im Grunde war Davids Art vielleicht die einzig richtige, wenn man erfahren wollte, wie die Sachen in Wahrheit standen.

Wenn Jasper sich lange genug gequält hatte, konnte ein einziger Blick von Luise alles wieder gutmachen, und er sagte sich, daß er mit seinen Gedanken weit daneben habe. Wenn sie kam, und bald alle Tage kam, zart und fast abweisend mit ihrer dunklen leisen Gestalt, so war es einzig und allein der Mutter wegen, denn die war in Wahrheit eine hilflose alte Frau geworden. Sie hatte so gern ganz für sich selber bestanden, aber nun wars aus damit, wie es schien für alle Zeit. Die Gicht allein konnte das nicht machen, es mußte noch etwas mit dem Herzen dazugekommen sein. Sie stand oft beim Gehen still und zog nach Luft; ihre Hände konnten keine Tasse mehr halten.

David war nicht eigentlich schlecht zu ihr. Aber er kümmerte sich nicht viel um sie, denn er wußte nicht, was er mitranken Menschen anfangen sollte. Sie waren etwas Unheimliches, das mit dem Sterben zu tun hatte; man befaßte sich lieber nicht

damit, es kam immer noch früh genug, daß man selbst dran glauben mußte.

So blieb es schließlich doch Jasper, der die Mutter morgens auf ihren Stuhl ans Fenster trug und abends in das Bett zurück; gut und sorglich tat er das, alles, was er anfaßte, faßte etwas Lebendiges an. Davon abgesehen konnte es ja auch ihm zuviel werden, daß die alte Frau sich so

erreichte sie wenigstens, daß nach einiger Zeit die Jaulerei zu einem gewissen Ende kam; wenn sie auch bald genug von vorn anfang, so hatte doch die Kranke eine kleine Zeit vor sich selber Ruhe gehabt.

Im Hause ging alles brunter und drüber. Die Ratten wühlten im Keller und trappelten nachts in den Kammern. Sie fraßen die Handtücher an und trugen Dreck ins Mehlfaß, so daß kein Mensch Klöße und Pfannkuchen mehr essen mochte. Sogar der alte Soen mußte auf, und er war doch Kummer gewohnt in dieser Beziehung, denn das Außenmädchen brachte kein Essen mehr unverbrannt auf den Tisch. Jasper hielt sich an Schwarzbrot und Buttermilch, da wußte man, was man hatte. Und David, nun, der steckte seine Nase für einen Augenblick in die Schüssel und verzog sich für ein besseres Futter in den Dorfstrug.

Darüber weinte dann wieder die Mutter. Ihr eigener Sohn mußte so aus dem eigenen Haus! Aber am meisten leid taten ihr die schönen Groschen, die dabel in die Krüge gingen. Sie hatte ja nicht unrecht, manch einer würde verläppert auf diese Weise! Jeden Tag lag sie David in den Ohren damit, daß er sich nach einer Frau umsehen sollte.

Der Sohn gab zu, daß es seine Richtigkeit hatte, aber wo sollte man nur so gleich auf den Stuhl eine hernehmen, von der man nicht fürchten mußte, daß später eine bessere kam?

Einmal brachte die Mutter die Rede auf Luise Tams. David fuhr auf — Gott, Verwandtenheirat, das war so 'ne Sache. Da kam selten was

Gutes dabei heraus. Und sie sollte sich's nicht unterstehen und mit Luise selbst davon anfangen. Dann konnte sie sicher sein, daß die sich nicht wieder auf dem Hof sehen ließ, und sie war ja doch mit der Zeit so notwendig geworden hier, daß kein Mensch sie mehr entbehren mochte.

Die Mutter dachte ihr Teufel, ließ ihre Anspielungen und verriet sich auch Luise gegenüber nicht. Als jedoch der Viehhändler

Im Winterwald

Weiß steht der Wald. Du wandelst still und weltentrückt einsame Pfade. Der Himmel schüttet lichte Gnade auf alles, was hier funkeln will.

Die Wipfel glühn, und Ast bei Ast entlodern in das große Schweigen; Sprühfunken rieseln von den Zweigen und ihrer silberschweren Last.

Mit einer Riesenmühe schaut der Busch aus schneeverklärten Gründen, und alle Stodenternchen zünden den Märchenglanz auf Moos und Kraut.

Breit fliehet des Tages belle Macht, ein Meer, dahin in sanften Wellen, und aus den letzten Winkeln quellen sichtig blühend du die weiße Pracht.

Es schweigt der Wald. Doch leise schwingt um dich ein Lied aus fernsten Auen. Du hörst es nicht. Du kannst nur schauen. Und hörst es doch: das Licht, es singt.

Ernst Preetzang.

festbiß darin, alles auf der Welt zu bejammern, und daß sie geforgt und geschuftet hätte für nichts. Auch ihr eingewachsener Sinn, die Dinge von der Rückseite zu betrachten, nahm mit jedem Tag zu, nur an ihrem toten Mann fing sie plötzlich an allerhand Gutes zu entdecken.

Luise hatte eine eigene Art, mit ihr auszukommen; sie widersprach niemals, gab ihr lieber stillschweigend in allem recht. Damit

Nach Anruh einmal auf der Fußmatte scharrte und sein Gutenacht in das stille Haus hineinrief, bei sie ihn von ihrem Stuhl aus zu sich herein; kein Mensch konnte wie er die Geldverhältnisse von jedem Menschen rings im Land an den Fingern herrechnen.

Sie mußte wohl eine gute Kunstfertigkeit haben, denn am folgenden Tag machte sie David den Vorschlag, sie wollten ansehen, Luise für einige Zeit ins Haus zu kriegen.

Luise schien sich zu freuen auf ihre eigene und leise Art, aber sie sagte durchaus nicht ohne weiteres zu. Sie wollte es erst mit der Bäckerin bereden, auch war's noch lange nicht gewiß, was ihr Vater dazu meinen würde. . . So kam das ganze Schicksal doch bald mehr wie eine Abfrage heraus.

David konnte sich kaum wundern darüber; Luise hatte ihm mehr als einmal gezeigt, daß es ihr nicht darum zu tun war, als Bäckerin auf Rohrtrog zu sitzen. Und waren doch genug Mädchen im Land, die sich alle zehn Finger danach leckten.

Aber gerade, weil sie nicht wollte, ließ David nicht nach, zu wollen, denn etwas, das mehr suchte, als das Billigste, war doch in ihm. In diesem Kampf mochte es dann wohl geschehen, daß sein weiches Herz seine Kreise zusammenzog, bis zuletzt niemand mehr drin war, als dies eine Mädchen, mochte sie sein wie sie wollte, blank und arm wie eine Kirchenmaus.

Jasper erfuhr seinen Ton von der häuslichen Veränderung, die seine Mutter und David herbeiwünschten. So begriff er nicht, was Luise, als er sie im Garten fand, meinte mit diesen vom Himmel gefallenen Worten: „Und Du, Jasper, Du sagst ja gar nichts dazu, ob ich nun komme oder nicht?“

Er dachte sich zwar im ersten Schreden was auf seine eigene Weise dabei, aber zu ihm wußte er nichts anderes, als daß er mit dem Ellbogen in die angepflanzte Bloustoppel stieß, so daß ein Gefäß von grünen Scherben über ihn niederrieselte.

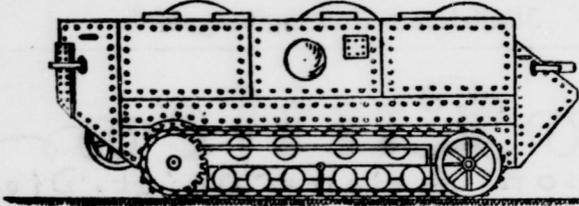
Luise sprang auf, erschrocken, wie es sonst gar nicht ihre Art war; sie mußte wohl sehr böse sein um die schöne Kruppe in ihrem Garten. Aber sie schalt nicht, sondern schüttelte und blies die Splitter von seinem Ärmel und nahm ihr weißes kleines Tuch und tupfte damit einen roten Tropfen von seiner Hand. Ganz zuletzt nur sagte sie: „Jung, was machst Du denn?“ und guckte ihn an und sah bald wieder weg. Jasper fühlte, daß sein Gesicht warm und dunkel ward, und das mußte sie wohl ärgern oder sonst was tun, denn er wiederholte ihre Frage von vornhin nicht, und was konnte die auch anderes als ein wunderlicher Spaß gewesen sein?

Ein paar Tage darauf, als David zum so und so vielen Male mit seiner Bitte anrückte, sah das Mädchen ihm plötzlich hell und scharf ins Gesicht und sagte: „Also gut, Sonnabend will ich kommen. — Du weißt, irgendwas muß für Eure Mutter getan werden.“

Das letzte plagte schlier ein bißchen streng heraus, und David kam es nicht vor, als ob er groß was erreicht hätte. Aber einen Schritt weiter war er trotzdem, nur durfte man sich's nicht merken lassen,

so klug war er mittlerweile doch schon. Jasper ahnte immer noch nicht, was bevorstand, als er eines Abends im September zwischen den beiden Eschen am Hofstor stand und seine stillen Augen über das Feld hinausgehen ließ.

Es war ein fahler, goldener Tag, der keine Kraft mehr gehabt hatte, den Tau aus dem Schattens wegzusaugen; über Nacht konnte man sich auf den ersten Reif gefaßt machen. Jasper sah auf die Brache hinaus, die mit Winterforn bestellt war, und er freute sich, wie das grobe Feld eben geworden war und daß die Runbegge all die schweren Klumpen kringelt hatte. Eine Ringelwalze im nächsten Jahr, das würde nicht schlecht sein — da riß ihn etwas herum, er wandte sich und sah Luise daher-



Seitenansicht des Tanks.

kommen. Das heißt, natürlich war sie es nicht, denn wie viele Male am Tage kam sie ihm so entgegen! Aber da, das grüne Tuch auf ihren Schultern, das er noch nicht kannte, das mußte etwas Wirkliches sein.

Er trat in den Weg zurück, und als es nun doch richtig ganz und gar Luise selber war, schön wie nur irgendein Mensch sich vorstellen konnte, da lächelte er ihr zu, als ob sie um all diese heimlichen Dinge wissen mußte.

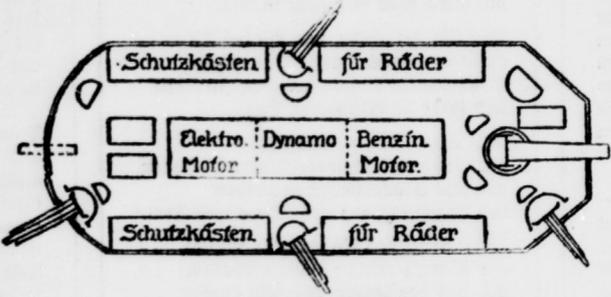
Aber dann besann er sich, daß man ein Mädchen wie Luise nicht so einfach auf offener Straße anlachen kann, und er verdeckte seine Freude und sagte nur: „Es ist

die heimlich schon im ersten Augenblick begann.

Denn das war eine schlechte Sache mit den drei Menschen, die nun so Tag für Tag umeinander herumgingen; keine Stunde verrann, ohne daß einer die Nähe des anderen gewußt und sich, ganz wie es sein mußte, dafür oder dagegen gestellt hätte. Da war das dunkle, einsame Herz, das von einer Blut gezogen ward, die niemals ihren Anfang genommen, weil sie von Anfang an gewesen war. Dann das blonde Mädchen mit ihrem Mund, rot und weh, und mit ihrem ganz erstarrten Blut, das nicht mehr floß, seit der frühe Schreden des Todes ihren zarten Traum angeblüht. Und dann war noch der Dritte da, der klug war und an Glück gewöhnt, und der doch immer bitterer fühlen mußte, daß seine Karten, so wie er sie da in der Hand hielt, von Natur nicht die besten waren. Die Not gab ihm einen eigenen Plan ein. Hinterücks begann er den Bruder zu loben, und da blieb es, um nur so bei dem Mädchen in Haus und Feld anzufangen, wahrlich leicht genug, etwas zu finden. Aber zum Schluß brachte David es fertig, ohne daß es besonders

auffiel, jedesmal ein kleines Teufelschwänzchen dranzuhängen. Als er merkte, daß nichts Rechtes nach seinem Sinn dabei herausbringen wollte, lagte er entschuldigend: übrigens könne Jasper nichts weiter dafür, denn wegen seinem Himmel und wegen nichts anderem sonst sei er schon damals vom Militär freigelommen.

Diesmal verschlug es schon eher. Luise fuhr ein wenig auf. Da war doch das mit den Zehen und hätte er schließen können mit den beiden Fingern, die er als Kind schon, nach dem Torringeln in der Kälte Tag für Tag, nicht mehr gerade gefriert hätte? David lächelte nachsichtig. Nun, das damals war eben auch schon finsternis gewesen. Hatte doch kein Mensch Jasper geliebt, wintertags mit Sven von morgens an im Moor zu bleiben und den gefrorenen Torf aufzulagern. Na ja, da ließe sich genug abzählen. Aber es lag ihm wirklich nicht daran, seinen Bruder vor anderen Leuten lächerlich zu machen. So für täglich kam ja auch nicht viel von seiner Ausdauerlichkeit ans Licht. Gott, aber daß Luise noch nichts davon gemerkt hatte, denn sie hatte ein paar Augen im Kopf. . . ja,



Grundriß eines Tanks.

lange, daß Du Dich nicht hast sehen lassen, Luise!“

„Nun ja, ich will den Kram versuchen! Wenn ich's Tante nur recht mach. Aber David meint es ja. Du selber, Du sagst wohl gar nichts?“

Sie sah ihn an, und der kindliche Blick aus ihren unbegreiflichen Augen ward schnell von ihrem fernen Lächeln gefangen und kühl gemacht.

Jasper erschrak mit jedem Blutstropfen, den sein Herz trieb. Dann aber riß er sich zusammen und ließ den Schein nicht auf sich sitzen, daß niemand es der Mühe für wert gehalten haben sollte, ihn zu benachrichtigen

Und daß dann doch er es war, der Luise ins Haus führte, das gab ihm dem Bruder gegenüber eine Sicherheit, trotz der Qual,

ein paar Augen im Kopf, die hatte sie! Und dann schlug er mit der Faust auf den Tisch, vergaß alle Vorsicht und guckte ihr ins Gesicht, recht dick unterdrücken, so daß er für ein paar Tage nicht viel mehr von Luises Augen zu sehen kriegte.

Jasper hatte die beiden stehen sehen, und es schien ihm ein heftiges Gespräch gewesen zu sein. Aber nicht am selben, sondern erst am folgenden Nachmittag entschloß er sich zu fragen: „David wollte wohl was?“

„Was sollte er wohl wollen?“ fragte Luise zurück und schwebte ihn an mit ihren eisblauen Augen.

Nein, so hatte er's nicht gemeint. Das war nun gar nicht wieder gutzumachen, und erklären ließ sich auch weiter nichts. Jasper mußte die Sache gehen lassen wie sie ging.

(Fortsetzung folgt.)

Französische und englische Tanks.

In den letzten beiden Kriegsjahren machte sich, namentlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz, eine neue Kampfmaschine bemerkbar, der die Franzosen und Engländer eine große Bedeutung beimessen und wohl heute noch beimessen. Das war der Tank. Einer kleinen fahrbaren Festung gleichend, sollte er nicht nur schon durch seine äußere Erscheinung die Reihen der Feinde in Verwirrung lehen, sondern auch in breitem Antriebe Tod und Verderben dem Gegner bringen und eine Bresche in seine festgeschlossenen Linien stoßen. Diese Erwartungen sind bekanntlich nicht erfüllt worden. Immerhin aber bleibt die neue Kampfmaschine interessant genug, um sich ein wenig eingehender mit ihrer Konstruktion und Verwendungsmöglichkeit zu beschäftigen. In einem längeren, gut informierenden Aufsatz der „Umschau“ (Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Frankfurt a. M.) behandelte nun unlängst Ernst Gramsch das Thema vom feindlichen Tank. Der Verlag der genannten Zeitschrift hatte das freundliche Entgegenkommen, uns nicht nur den Abdruck der in Frage kommenden, hier reproduzierten Bilder zu gestatten, sondern



Der Tank setzt über einen Schützengraben.

Man muß sich über die Wirkung des Panzerkraftwagens klar werden.

Die Tätigkeit des Tanks gegen den Feind ist darauf gerichtet, von Grund aus Material zu vernichten, und vor allem, den Mannschaften überraschend Schrecken einzujagen.

Die vielen zerstörten Tanks, die auf dem Schlachtfeld geblieben sind und ihre allgemeine Erfolglosigkeit haben den moralischen Eindruck, den die Tanks auf den Feind machen sollten, rasch aufgehoben. Nachdem der moderne Kampf den Beweis erbracht

hatte, daß der Tank nicht schußfester ist, ist dessen Wert in dieser Hinsicht illusorisch oder doch mindestens zweifelhaft geworden. Es kommt noch eine weitere Tatsache hinzu. Der Mechanismus arbeitet nicht zuverlässig und die Materialabnutzung ist bedeutend. Die Erfindung ist zu neu, um unbedingt zuverlässig zu sein. Bei einem französischen Angriff im Frühjahr vorigen Jahres, dem vier Tankwagen zugeteilt waren, kamen drei nicht ins Gefecht, weil sie Sachschaden hatten. Die Führungskette war von den Kettenführungsrollen abgeglitten. Nur ein Wagen führte den Angriff aus, blieb aber 5 Meter vor seinem Ziel, dem deutschen Graben, infolge eines unerklärlichen Motordefekts stehen.

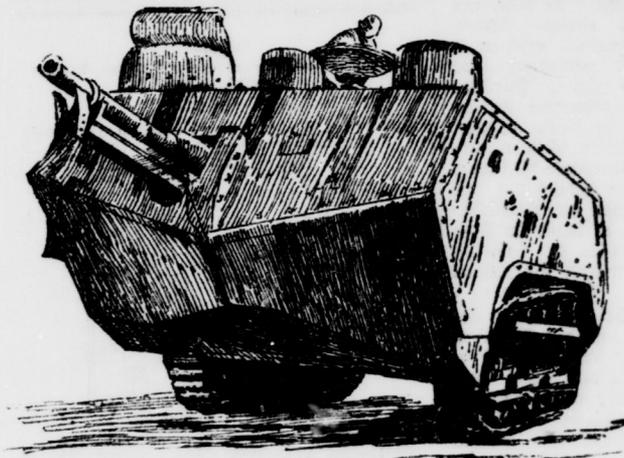
Das Prinzip. Der große Tank ist etwa 7 Meter lang, 3 Meter breit und 2 Meter hoch; der kleine etwa 5 Meter lang, 2 Meter breit und 2 Meter hoch. Sowohl der englische wie der französische Tank bewegen sich auf einer Führungskette vorwärts. Beim englischen Tank laufen die beiden Führungsketten um den ganzen Tankkörper herum, beim französischen nur um die Räder, die, wie bei einem gewöhnlichen Wagen, unter dem Oberbau angeordnet sind.

Der Antrieb geschieht durch einen Benzin- bzw. Elektromotor. Er überträgt sich auf die beiden Hinterräder, die als eigentliche Antriebsräder mit Ketten versehen sind. Die Vorderräder sind nur Kettenführungsrollen. Zwischen Vorder- und Hinterrädern sind wegen des Gewichts des Wagens weitere kleine Kettenführungsrollen angebracht.

Die Steuerung geschieht durch verschiedene Geschwindigkeit der unabhängig voneinander angetriebenen Hinterräder. Dadurch ist es möglich, daß der Wagen im extremsten Falle auf der Strecke kehrt machen kann. Er kann außerdem vor- und rückwärts laufen.

Die Glieder der Führungskette sind mit einem Sporn versehen, damit die Kette besser in den Boden eingreift. Davon hängt die Steigungsfähigkeit ab, die im äußersten Falle 40 Grad beträgt. Bodenentfaltungen bieten keine Schwierigkeiten. Dagegen können verhältnismäßig kleine Hindernisse, wie Steine, Stämme und Wurzel zu Ursachen erheblicher Betriebsstörungen und Materialschäden werden. So kommt zum Beispiel das Abgleiten der Kette von den Rädern oft vor.

Die Abnutzung des Materials ist bedeutend. Nach etwa 150 Kilometer Marischleistung sind durchgehende Reparaturen in der Fabrik notwendig. Aus diesem Grunde läßt man den Tank größere Wege zurück nicht aus eigener Kraft zurücklegen, sondern



Französischer Tank.

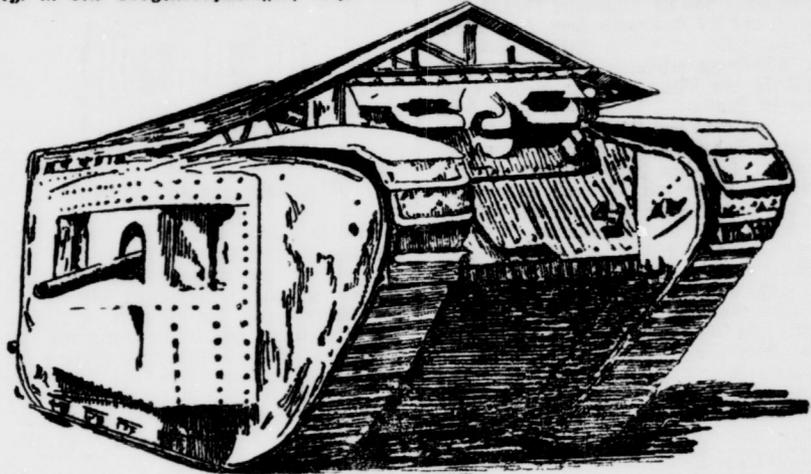
uns auch einen Auszug aus dem erwähnten Artikel freizugeben, den wir nunmehr hier folgen lassen:

Unter einem Tank versteht man einen noch Möglichkeit schußfester gepanzerten Kraftwagen, der es einer Anzahl Menschen gestattet soll, geschützt an feindliche Verteidigungseinrichtungen heranzukommen, um sie durch seine Verteidigungsmittel zu vernichten oder ihre Verteidigungskraft zu brechen.

Je schwieriger das Gelände ist, desto weniger ist es ausgeschlossen, daß Teile der feindlichen Verteidigungseinrichtungen dem vorbereitenden Trommelfeuer entgehen. Ihre Verteidigungskraft bleibt ungedrohen oder wird nur geschwächt. Dieser Möglichkeit sollte der Tank begegnen. Von ihm erwartete die höhere französische Führung, daß er Widerstände und Hindernisse im feindlichen Verteidigungssystem, die vom Trommelfeuer nicht berührt worden waren und an denen das Gelingen des Angriffs scheitern könnte, vernichten würde. Da für den Einsatz des Tanks nur örtliche Verhältnisse ausschlaggebend sein konnten, gab man für dessen Verwendung keine grundsätzlichen Vorschriften heraus, sondern entschied von Fall zu Fall, ob der Tank mit den Sturmtruppen, vor oder nach ihnen, vorgehen sollte. Dabei rechnete man nicht nur auf die Wirkung des Geschütz- und Maschinengewehrfeuers des Tanks, sondern auch auf den moralischen Eindruck, den der Tank auf die feindliche Besatzung ausüben würde. . . .

Die Führungskette war von den Kettenführungsrollen abgeglitten. Nur ein Wagen führte den Angriff aus, blieb aber 5 Meter vor seinem Ziel, dem deutschen Graben, infolge eines unerklärlichen Motordefekts stehen.

In der französischen Armee sind bis jetzt zwei Arten von Tanks verwendet worden, ein großer und ein kleiner. Der Unterschied liegt in den Größenverhältnissen, nicht im



Englischer Tank.

verladet ihn mit der Bahn. Die Stunden-
geschwindigkeit des Tanks ist etwa 8 bis
10 Kilometer. Kostenpreis des großen
Wagens etwa 200 000 Franken, der des
kleinen etwa 110 000 Franken.

Der große Tank hat einen Offizier und
sieben Mann Bedienung. Der Offizier
steuert den Wagen selbst und ist für ihn und
seine Tätigkeit verantwortlich. Kanone,
Maschinengewehre und Motor werden von
je einem Mann bedient. Die Bedienungs-
mannschaften sind Fachleute, die eine mehr-
monatige, gründliche Lantausbildung ge-
nossen haben.

Der Dienst im Tank ist schwer. Er wird

durch äußere Umstände unerträglich gemacht.
Die räumlichen Verhältnisse sind beschränkt,
die Luft ist schlecht und die Beleuchtung
spärlich. Dazu kommt die mangelhafte Ver-
bindung durch die Schlitze mit der
Außenwelt. Der Tankraum hat nur etwa
Schulterhöhe, so daß die Leute gebückt gehen
müssen. Nur an einzelnen Stellen ist das
Dach durch Kuppeln erhöht.

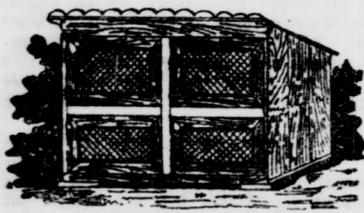
Trotz des Panzers sind die Mannschaften
im Tank verwundbar. Abgesehen von der
gänzlichen Zerföhrung, die den Tod der
Leute bedingt, haben starke Stöße oder
Schläge auf die Außenwand, zum Beispiel
eine Gewehrpatrone, zur Folge, daß innen

von dem glasharten Stahl der Panzerwand
Splitter abstiegen und Verwundungen her-
beiföhren. Von diesen Gesichtspunkten aus
betrachtet kann der Dienst im Tank zur
Hölle werden.

Die Verluste der Tanks, die bei größeren
Kämpfen batterieweise auftreten, sind pro-
zentual groß. Das wäre an und für sich
kein Grund, auf den Tank als Waffe zu
verzichten, denn weder finanzielle Gründe
noch Rohstoffknappheit können ausschlag-
gebend sein. Die wahren Gründe, weshalb
der französische Tank von der Front zurück-
gezogen wurde, scheinen in den oben ange-
führten Mängeln zu liegen.

Aus allen Ecken

Kaninchenställe. Zur Zucht von Kanin-
chen eignet sich am besten der Etagenstall,
der im Freien oder in einem geschützten
Raum aufgestellt werden kann. Der linke
obere Stall bleibt für das Männchen reser-
viert. Der rechte obere Stall dient dem
Weibchen zum Aufenthalt und enthält zu-
gleich einen Verschlag für das Wochenbett.
In den beiden unteren Ställen werden die
Jungen, nachdem sie der Alten fortgenom-
men sind, nach Geschlechtern getrennt, unter-
gebracht. Die drei Seitenwände werden
hergerichtet und zusammengefügt, wie das



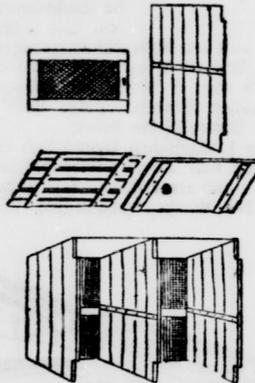
Kaninchenställe.

unser Bild veranschaulicht. Eins der Bilder
zeigt den Boden jeder einzelnen Abteilung,
der möglichst mit Zinblech zu benageln ist.
Auf jeden Boden kommt ein Lattenrost (Abb.).
Der Abstand der einzelnen Latten unter-
einander darf nicht mehr und nicht weniger
als 1 Zentimeter betragen. Die einzelnen
Abteilungen sind 80 Zentimeter breit, 1 Me-
ter tief und 60 Zentimeter hoch; diese Maße
genügen selbst für größte Rassen. Wie aus
der Abbildung ersichtlich ist, hat die Rück-
wand in der Mitte und am Boden einen
etwa 10 Zentimeter breiten Spalt, der dazu
dient, daß man den Lattenrost herausziehen
und den Boden bequem reinigen kann. Es
empfiehlt sich, den Zwischenraum zwischen
Rost und Boden mit Torfmull auszufüllen,
der den abfließenden Urin aufsaugt und den
durch den Rost hindurchfallenden Kot auf-
nimmt. Die Leisten an den Seitenwänden
erhalten nach der Rückwand zu eine geringe
Neigung, damit der Urin nach dieser Rich-
tung hin abfließen kann. Da die Kaninchen
gegen Zug sehr empfindlich sind, bringt man
über dem Spalt an der Rückwand an
Scharnieren bewegliche Klappen an. Das
Dach benagelt man mit geteilter Pappe und
den Stall selbst stellt man auf Ziegelsteine,
um ihn von oben und unten gegen das Ein-

dringen von Feuchtigkeit zu schützen; aus
gleichem Grunde werden Seitenwände und
Rückwand mit Teerpappe bekleidet, wenn
der Stall im Freien aufgestellt wird.
Schließlich bilden wir die Tür, die mit Draht-
geflecht versehen wird, noch ab und eine
Futterraufe, wie sie in jeder Abteilung an-
zubringen ist. o. g.

Ein Minister als Schachspieler. U. Trojki,
der Minister des Äußerer in der russischen
Bolschewiki-Regierung, lebte bis zum Aus-
bruch des Krieges in Wien. Er war, wie
berichtet wird, auch ein eifriger Schach-
spieler. Fast jeden Sonnabend erschien er
im Café Zentral in der Herrengasse, wo
er mit seinen Bekannten spielte. Für das
Schachspiel hatte er eine besondere Leiden-
schaft, die ihn mitunter so heftig erfaßte,
daß er mit seinem häufigsten Gegner, dem
Wiener Photographen Steinschneider, durch
die Cafés zog, weil die Schließung des
Votals ihn wegtrieb, bevor die Revanche-
partie beendet war, bis er dann im Café
de l'Europe landete, wo man ihn noch um
5 oder 6 Uhr früh über dem Schachbrett
sitzen sehen konnte. (Wochenschach.)

Zum Nachdenken. Wo ein großes Ge-
fühl das Herz erschüttert und den Menschen
vordrängen möchte, wirft die Erde
ihren Schmutz daran, und das Schöne ver-
lummert, und alles Große wird lächerlich
gemacht. (Freitag.) — Wenn der zehnte
Teil des Elends, das geföhlt wird, gesehen



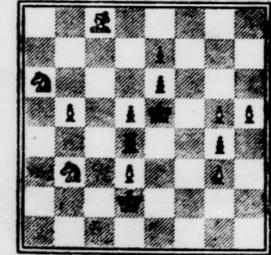
Einzelteile zum Kaninchenstall.

würde, so müßte uns dieser Anblick mit
Grauen durchdringen. (Young.) — Die
Entwicklung der mannigfaltigen Anlagen
menschlicher Natur vergrößert den Genuß
des Lebens und die Freuden desselben.
Die Zerstörung schädlicher Vorurteile, die
fortdauernden Eroberungen im Gebiete der
Wissenschaften vermindern die Zahl der
Uebel und geben der Seele allmählich eine
Größe und Kraft, mit welcher sie sich selbst
über die unabänderlichen Uebel emphebt.

(Zsholke.) — Die Erdkundung der Men-
schen schreiten von Jahrhundert zu Jahr-
hundert fort. Die Tugend und Bosheit
der Welt bleibt im allgemeinen dieselbe.
(Pascal.) — Die Menschen, die keine wirk-
lichen Sorgen haben, können es sich erlau-
ben, mit eingebildeten zu spielen. (Rings-
ley.) — Die Frage der Erziehung ist für
die moderne Gesellschaft eine Frage des
Lebens und Sterbens; von ihr hängt die
Zukunft ab. (Renan.)

Schach.
Bearbeitet vom Vorsitzenden des Deutschen Arbeiter-
schachbundes.
Nr. 3.

Heinrich Federabend, Berlin (Original).



Matt in 2 Zügen.

Weiße: Ad2; Ld4; Kc3; Sa6; Kf5; Bauern: d5, e5, b3, Bauern: b5; d3, e7, g4.

Lösung Nr. 2. D. Wochens. 1. Kc5—c7, Kf2×e2; 2. Kf1×f4± 1. . . . Kf2×f1; 2. De2—e6± 1. . . . Kf5—f6; 2. De2—e6± Ein leichtes, aber ansprechendes Problemchen.

Statistische Partie.

Weiße:	Schwarze:
1. e2—e4 e7—e5	1. e2—e4 d6—e7
2. Sg1—f3 Sg8—c6	14. Kc1—g5 d4—d3†
3. Kf1—c4 Kf8—c5	15. Kc1—h1 De7—d7
4. 0—0 Sg8—f6	16. Kc1×d3 Kc5—d6
5. d2—d4 e5×d4	17. Dd1—h5 h7—h6
6. e4—e5 Sf6—g4	18. Kg5×h6 Dd7—f5
7. h2—h3 Sg4×e5	19. Se4—f6† Df6×f6
8. Sf3×e5 Se5×e6	20. Kd3—h7† Kf8—h8
9. Kf1—e1 Dd8—f6	21. Rh6—g5 Df6×e5
10. f2—f4 d7—d6	22. Dh5×e5 Rh8×h7
11. f4×e5 d6×e5	23. Kc1—e4 g7—e6
12. Sd1—d2 0—0	24. Dg5—f6 aufge- geben.

Diese Partie wurde im freien Schach-
bezirk des Berliner Arbeiter-Schachclubs ge-
spielt. Dieser Schachklub findet für Berlin
im „Vogel-Restaurant“, St. Auguststr. 14 und
in Neudölln, „Passagesäle“, Bergstr. 151, jeden
Sonntagvormittag von 9—12 statt. Ein für
Gäste veranstaltetes Wetturnier ergab als
1. Bretzträger Herrn Schallinas, 2. Rothföh,
3. Schilberga, 4. Bogt, welche je einen kleinen
Bücherpreis erhielten.

Briefkasten. Otto G., Genesungsbatterie
in Graudenz. Senden Sie nur ein Was Sie
haben — Bremen S. R. Wollen leben, was
sie machen läßt. Vorläufige Raummangel.
Nichtet doch dort einen freien Schachklub ein.
Eingeländes ist mit h2—h4 noch kein Problem,
sondern nur eine zweifelhafte Mattführung. Doch
nicht bedrücken lassen. — Schachlegenden am
H. Deßföhler, Berlin R. 65, Hochländer Str. 10.

Nachdruck des Inhalts verboten! Verantwortl. Redakteur H. Salomon-Beissen, Berlin. (Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach: Berlin, Hindenburgstr. 3.)
Verlag Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Kuer & Co., Hamburg. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.